

Inhalt / Contents

Vorwort / Preface V / VI

15 Zweistimmige Inventionen / 15 Two-part Inventions

INVENTIO 1 C-Dur / C major (BWV 772)	2
INVENTIO 1 C-Dur / C major (Revidierte Fassung des Autographs, BWV 772a).....	4
INVENTIO 2 c-Moll / C minor (BWV 773)	6
INVENTIO 3 D-Dur / D major (BWV 774)	8
INVENTIO 4 d-Moll / D minor (BWV 775).....	10
INVENTIO 5 Es-Dur / Eb major (BWV 776)	12
INVENTIO 6 E-Dur / E major (BWV 777).....	14
INVENTIO 7 e-Moll / E minor (BWV 778)	16
INVENTIO 8 F-Dur / F major (BWV 779).....	18
INVENTIO 9 f-Moll / F minor (BWV 780).....	20
INVENTIO 10 G-Dur / G major (BWV 781).....	22
INVENTIO 11 g-Moll / G minor (BWV 782).....	24
INVENTIO 12 A-Dur / A major (BWV 783)	26
INVENTIO 13 a-Moll / A minor (BWV 784)	28
INVENTIO 14 B-Dur / B \flat major (BWV 785).....	30
INVENTIO 15 b-Moll / B minor (BWV 786).....	32

Revisionsbericht / Editorial Report..... 34 / 36

Vorwort

Johann Sebastian Bachs zweistimmige *Inventionen* (BWV 772–786) sind zusammen mit den dreistimmigen *Sinfonien* (BWV 787–801) in einer autographen Reinschrift aus dem Jahr 1723 überliefert. Beide Werkgruppen zählen zur Gattung der für den Unterricht geschriebenen Übungsliteratur. Insbesondere die vorliegenden *Inventionen* sind in ihren spieltechnischen Anforderungen durchweg moderat, sodass sie als Studien- und Lehrstücke sehr schnell breite Aufnahme gefunden haben; bis heute sind sie elementarer Bestand des Klavierunterrichts.

Wie schon bei vorangegangenen Werkzyklen didaktischen Charakters – etwa dem *Orgelbüchlein* (BWV 599–644) oder dem 1. Teil des *Wohltemperierten Klaviers* (BWV 846–869) – stellt der Komponist dem Notenteil ein Geleitwort, eine „Anleitung“ voran, in der er seine Absichten darlegt: Er übergibt der interessierten Öffentlichkeit eine mit Bedacht zusammengestellte, von Abwechslung und Einheitlichkeit gleichermaßen charakterisierte Sammlung von Übungsstücken, mit der die Technik ebenso geschult werden soll wie der musikalische Geschmack. Bachs Vorrede liest sich im originalen Wortlaut:¹

Aufrichtige Anleitung,

Wormit deren Liebhabern des Clavires, besonders aber denen Lehrbegierigen, eine deütliche Art gezeigt wird, nicht alleine (1) mit 2 Stimmen reine spielen zu lernen, sondern auch bey weiteren progreßen (2) mit dreyen obligaten Partien richtig und wohl zu verfabren, anbey auch zugleich gute inventiones nicht alleine zu bekommen, sondern auch selbige wohl durchzuführen, am allermeisten aber eine cantable Art im Spielen zu erlangen, und darneben einen starcken Vorgesmack von der Composition zu überkommen.

Verfertigt

von

Anno Christi 1723

Joh: Seb: Bach.

Hochfürstlich Anhalt-Cöthenischen Capellmeister

Bemerkenswert ist, dass Bach ausdrücklich auf die Zielsetzung hinweist, „eine cantable Art im Spielen zu erlangen“. Es handelt sich also nicht allein um Übungsstücke zur Verbesserung der Technik, sondern um musikalische Kunstwerke, deren kantabler, ausdrucksvoller Vortrag gerade im polyphonen, gleichberechtigten Spiel beider Hände und aller Stimmen dem Komponisten besonders am Herzen liegt: Technik und Ausdruck mithin als zwei Seiten derselben Medaille. Aber Bach wendet sich nicht nur an den jugendlichen Klavierspieler, sondern auch an den angehenden Komponisten, der durch das Studium der Werke in den Stand versetzt werden soll, Stücke von ähnlicher Dichte und Qualität selbst „wohl durchzuführen“, zumindest aber „einen starcken Vorgesmack von der Composition“ solcher wertvollen Miniaturen zu gewinnen. Und schließlich

verrä die Gesamtkonzeption etwas von Bachs didaktischem Geschick, wenn zunächst die technisch leichteren zweistimmigen *Inventionen* zu bewältigen sind und erst dann („bey weiteren progreßen“) die anspruchsvolleren dreistimmigen *Sinfonien*.²

Die terminologische Unterscheidung zwischen zweistimmigen „inventiones“ und dreistimmigen „sinfoniae“ wird von Bach in den Einzel-Überschriften innerhalb beider Werkgruppen konsequent beibehalten,³ wobei allerdings zu bedenken ist, dass die heute geläufigen Gattungsbegriffe zu Bachs Zeit noch keineswegs normiert waren. Die Bezeichnung eines Musikstücks als „Invention“ ist im deutschen Sprachraum in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts so gut wie unbekannt; man wird den Begriff daher am ehesten im ursprünglichen Wortsinn mit (musikalischer) „Erfindung“ übersetzen dürfen, den der „Sinfonia“ – im Sprachgebrauch der Bach-Zeit ebenfalls wörtlich – mit (harmonischem) „Zusammenklang“.

Die Sammlung der zweistimmigen *Inventionen*, die hier in einer separaten Neuausgabe erscheint, ist planvoll angelegt, aufsteigend nach Tonarten unter Aussparung der entlegenen Dur- oder Moll-Varianten. Auch hinsichtlich der Anordnung bilden die 15 Stücke zusammengenommen eine Hinführung zum *Wohltemperierten Klavier*. Ihre Verbreitung erfolgte – wie seinerzeit üblich – zunächst abschriftlich, wobei immer wieder auf das Autograph zurückgegriffen werden konnte.⁴ Erste Druckausgaben erschienen kurz nach 1800, die erste textkritische Edition folgte im Jahr 1853 im Rahmen der Gesamtausgabe der Bach-Gesellschaft (BG). Im Jahr 1942 wurde eine Faksimile-Ausgabe von Bachs Handschrift in der Edition Peters, Leipzig, vorgelegt (Nachwort von Georg Schünemann). Mittlerweile sind die Schriftzüge Bachs (vor allem an den Rändern) stärker verblasst und die Blätter durch Tintenfraß erheblich beschädigt. Im Jahr 2003 wurde eine umfangreiche Restauration der Handschrift vorgenommen (vgl. hierzu den Revisionsbericht).

Die vorliegende Urtext-Ausgabe basiert ebenfalls auf Bachs Autograph. Der Komponist selbst hat in einigen Stücken nachträglich weitere Ornamente hinzugefügt, im Übrigen aber keine grundsätzlichen Revisionseintragungen vorgenommen.⁵ Es liegt somit ein in jeder Hinsicht autorisierter Notentext der Sammlung vor, der ohne Änderungen bzw. Ergänzungen nach zeitgenössischen Sekundärquellen in die Neuausgabe übernommen wurde. Hierin unterscheidet sich diese von der bisherigen, im Jahr 1933 von Ludwig Landshoff herausgegebenen Ausgabe der Edition Peters (Nr. 4201), die verschiedene Neuauflagen erfuhr und zusätzlich die dreistimmigen *Sinfonien* enthielt. Die Aufgabe des damaligen Herausgebers bestand, neben der Gewinnung eines verlässlichen Notentextes, in der vollständigen Aufarbeitung der Überlieferung der Werke und der Filiation sämtlicher erreichbarer Quellen. Nach der in mancherlei Hinsicht unzureichenden Publikation in BG darf Landshoffs Edition geradezu als Meilenstein gelten.⁶ Die jüngste, grundsätzlich zusammenfassende Quellenarbeit zu

15 zweistimmige Inventionen

15 Two-part Inventions

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Herausgegeben von / Edited by Ulrich Bartels

Inventio 1

BWV 772

The musical score for Invention 1, BWV 772, is presented in two staves. The key signature is C major and the time signature is 3/4. The score is divided into five systems of two measures each, numbered 1 through 10. The first system (measures 1-2) shows the beginning of the piece with a treble clef and a common time signature. The second system (measures 3-4) features a triplet of eighth notes in the right hand. The third system (measures 5-6) continues the melodic development. The fourth system (measures 7-8) shows a change in the bass line. The fifth system (measures 9-10) concludes the piece with a final cadence.

11

Musical notation for measures 11 and 12. The system consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. Measure 11 features a melodic line in the treble with a sharp sign and a bass line with a flat sign. Measure 12 continues the melodic development in the treble and the bass line.

13

Musical notation for measures 13 and 14. The system consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. Measure 13 shows a more active melodic line in the treble with a sharp sign, while the bass line provides a steady accompaniment. Measure 14 continues this pattern.

15

Musical notation for measures 15 and 16. The system consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. Measure 15 features a melodic line in the treble with a sharp sign and a bass line with a flat sign. Measure 16 continues the melodic development in the treble and the bass line.

17

Musical notation for measures 17, 18, and 19. The system consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. Measure 17 shows a melodic line in the treble with a sharp sign and a bass line with a flat sign. Measure 18 continues the melodic development in the treble and the bass line. Measure 19 concludes the system with a melodic line in the treble and a bass line.

20

Musical notation for measures 20, 21, and 22. The system consists of two staves: a treble clef staff and a bass clef staff. Measure 20 features a melodic line in the treble with a sharp sign and a bass line with a flat sign. Measure 21 continues the melodic development in the treble and the bass line. Measure 22 concludes the system with a melodic line in the treble and a bass line.

Revisionsbericht

Grundlage der Edition ist Bachs Autograph aus dem Jahr 1723, überliefert in der Handschrift *Mus. ms. Bach P 610* der Staatsbibliothek zu Berlin. Dort sind die zweistimmigen *Inventionen* zusammen mit den dreistimmigen *Sinfonien* (BWV 787–801) enthalten. Die Handschrift ist ein Meisterwerk der Bach'schen Kalligraphie, demzufolge sehr gut lesbar und weitgehend korrekturfrei. Das Autograph ist eine Handschrift im damals üblichen Querformat von 17,5 × 23,5 cm (beschnitten). Jedes der 15 Stücke nimmt zwei Seiten ein, sodass ohne Umblättern gespielt werden kann; jede Seite ist mit drei Systemen rastriert; am Ende der *Inventionen* Nr. 2, 5, 6, 12 und 13 hat Bach die letzten Takte auf einem weiteren, kürzeren System notiert. Die Handschrift ist wegen erheblicher Beschädigung durch Tintenfraß insgesamt dreimal mit unterschiedlichen Maßnahmen restauriert worden, zuletzt im Jahr 2003. Der Bericht dieser letzten Restaurierung dokumentiert „schwere und mittelschwere Beschädigungen im Bereich des Tintenauftrags“; weiter heißt es: „Sicherung und Restaurierung des Objekts mit Hilfe des manuellen Papierspaltverfahrens“.¹ Die Blätter werden heute – wie das *Orgelbüchlein* (BWV 599–644) – nicht mehr gebunden, sondern einzeln gesammelt in einer Kassette aufbewahrt.²

Auf diese Hauptquelle gehen praktisch alle nachfolgenden Abschriften zurück, sodass diese als Sekundärquellen nicht zur Textkonstituierung herangezogen wurden. Dies gilt auch für zusätzliche oder von der zugrundeliegenden Handschrift abweichende Ornamente, teilweise von Bachs eigener Hand, die in zwei Abschriften aus seinem engsten Umkreis enthalten sind (Staatsbibliothek zu Berlin, *Mus. ms. Bach P 219*, sowie Nederlands Muziek Instituut, Den Haag, *MNI Kluis F*, Bachdoos n). Bachs Werke für Tasteninstrumente waren bekanntermaßen Unterrichtsmaterial, an denen – im Fall der *Inventionen* und *Sinfonien* ausdrücklich – das polyphone Spiel erlernt werden sollte und die von Fall zu Fall angepasst und revidiert wurden. Bei einer so vorzüglichen Quellenlage kommt eine Kontamination mit anderen Handschriften (typen) indessen nicht in Betracht. Einzelheiten zu den Sekundärquellen und den darin enthaltenen Ornamenten sind im Kritischen Bericht der *Neuen Bach-Ausgabe* dokumentiert (NBA V/3), auf den in diesem Zusammenhang grundsätzlich verwiesen sei.³

Das obere System ist im Sopranschlüssel notiert, das untere im Bassschlüssel; Abweichungen davon sind untenstehend verzeichnet. Da die originale Balkensetzung möglicherweise etwas über die vom Komponisten beabsichtigte Vortragsweise verrät, wird sie in der vorliegenden Ausgabe auch dort beibehalten, wo sie von moderner Stichregel abweicht. Die Ornamente werden einheitlich abgedruckt, d. h. es wird nicht typographisch unterschieden zwischen Direkteintrag und späterer Hinzufügung; von Bach erst nachträglich eingetragene Verzierungen sind in den folgenden Anmerkungen verzeichnet. Punktierungen über die Taktgrenze hinweg wurden stillschweigend durch Überbindungen ersetzt. Die Schlussfermaten wurden quellengetreu übernommen, ebenso die Fermaten über und unter dem Schlussstrich – so in Nr. 6, 8, 10, 11 und 12 –, die ein abschließendes Allargando verhindern sollen. Phrasierungsbögen wurden (etwa in Nr. 3, 9 und 15) ebensowenig ergänzt wie Ornamente (etwa nach Parallelstellen). Die Notensysteme sind mit römischen Ziffern bezeichnet: I = oberes System, II = unteres System. Der Begriff Zählzeit (ZZ) bezieht sich stets auf den Nenner der Taktangabe.

INVENTIO 1 C-Dur (BWV 772/772a)

In der Handschrift sind die Terzschritte des Themas nachträglich triolisch aufgefüllt worden. Da nicht auszuschließen ist, dass diese Ausführung auf Bachs Unterrichtspraxis zurückgeht, wird diese Werfassung (BWV 772a) in der vorliegenden Edition separat im Anschluss an die ursprüngliche Version (BWV 772) vorgelegt. Ob diese nachträgliche Änderung von Bach selbst vorgenommen wurde, ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden; Eigentümlichkeiten in der Schrift deuten eher auf Carl Philipp Emanuel Bach.⁴ Das Arpeggio-Zeichen für den Schlussakkord (T. 22) ist gleichfalls deutlich als Späteintragung zu erkennen; vermutlich wurde es im Zuge der Trioleneintragung hinzugefügt. In der vorliegenden Edition wird es dieser Version zugeordnet.⁵

Das untere System ist von T. 9, 2. Note, bis Ende T. 14 und von T. 15, 2. Takthälfte, bis T. 20, 5. Note, im Altschlüssel notiert.

In der triolisch ausgezierten Fassung sind die folgenden Akzidentien Herausgeberzusatz (Takt/System/vor Note): 10/I/6, 13/II/10, 15/II/7. In allen drei Fällen ist die jeweils übernächste Note korrekt mit # bezeichnet (vgl. BWV 772), das nun entsprechend moderner Stichregel entfallen kann. In T. 13/I ist die 14. Note Herausgeberzusatz; der Schreiber hat hier die triolische Auffüllung der Terz vergessen; vgl. aber die Figur auf ZZ 4.

INVENTIO 2 c-Moll (BWV 773)

Das untere System ist von T. 3 bis T. 22, 1. Takthälfte, im Altschlüssel notiert. Folgende ♯ wurden nachträglich ergänzt (Takt/System/vor Note): 12/II/12 (nach moderner Stichregel überflüssig), 13/II/2 und 4 (letzteres undeutlich verkleckst). In T. 1/I ist vor der 7. Note ein offenbar irrtümlich gesetztes Akzidenten getilgt; die 8. Note hat – entsprechend den Notationskonventionen der Bach-Zeit – kein eigenes b-Vorzeichen. In T. 8/I ist der Bogen g[♯]-f[♯] späterer Zusatz. In T. 8/II ist die 2. Note aus es[♯] korrigiert, in T. 15/II die 6. Note aus d und in T. 17/II die 1. Note aus a.

INVENTIO 3 D-Dur (BWV 774)

Das untere System ist von T. 15 bis T. 23 im Altschlüssel notiert. Alle ∞-Figuren und der Haltebogen in T. 23 f/I sind späterer Zusatz, in T. 9/II ist die 1. Note aus b korrigiert. Das Verzierungszeichen vor der 2. Note in T. 46/I wurde quellengetreu übernommen; es hat im Barock unterschiedliche Bedeutungen⁶ und bezeichnet hier die Durchgangs- bzw. Vorschlagsnote b[♭], auszuführen als Sechzehntel. Die Bogenlängen sind nur scheinbar einheitlich notiert, zeigen aber durchgehend Bindungen von der 1.–6. Note an. Charakteristisch für Bachs Handschrift ist, dass viele Bögen um (mindestens) ein Sechzehntel ‚nach rechts‘ versetzt erscheinen. Entsprechend wäre lediglich in T. 3/I zu bedenken, ob die – deutlich notierte – Bindung b[♭]-cis[♯] nicht schon ab der 1. Note Gültigkeit haben soll.

INVENTIO 4 d-Moll (BWV 775)

Keine Bemerkungen erforderlich.

INVENTIO 5 Es-Dur (BWV 776)

Das untere System ist von T. 16, 10. Note, bis T. 19, 12. Note, im Altschlüssel notiert. Das Stück ist von Bach erst nachträglich mit Ornamenten versehen worden; lediglich die Verzierung